



Gross war das Interesse am Infoabend der Heizwerk Arosa AG im Sport- und Kongresszentrum. Bilder Uwe Oster

«DIE CHEMIE HAT VON ANFANG AN GESTIMMT»

Grosses Interesse an Informationsabend und
«Tag der offenen Tür» der Heizwerk Arosa AG

Von Uwe Oster

Sehr gross war das Interesse an der Informationsveranstaltung der Heizwerk Arosa AG am vergangenen Freitag im Sport- und Kongresszentrum – rund 140 Personen wollten sich an diesem Abend über das Projekt informieren. Tags darauf ging es gleich weiter mit dem Tag der offenen Tür in den neuen Räumlichkeiten der Heizwerk Arosa AG. Auch hier herrschte reger Betrieb. Die regionale Verankerung mit einem Showroom und Büro sei für ihn sehr wichtig, versicherte Simon Zraggen, Miteigentümer der oeko energie ag und Gesamtprojektleiter des Wärmeverbunds Arosa. Umso mehr freute er sich, dass mit Luca Bodenmann ein Einheimischer der erste Mitarbeiter der Heizwerk Arosa AG vor Ort ist.

Lob für offene Kommunikation

Im ersten Teil des Infoabends stellte Simon Zraggen das Projekt vor. Dabei lobte er zunächst die sehr detaillierte Ausschreibung durch die Gemeinde Arosa. Auch die

«Chemie» habe von Anfang an gestimmt, «mit einer stets offenen Kommunikation von Bergler zu Bergler», freute sich Zraggen. Das Büro neben der Tankstelle soll ein Treffpunkt für alle Interessierten werden mit detaillierten Auskünften und allen Plänen vor Ort.

Ein kurzer Rückblick: Im April erfolgte der Zuschlag für den geplanten Wärmeverbund in Arosa an die oeko energie ag in Schattendorf im Kanton Uri. Inzwischen wurde für das Projekt in Arosa die Heizwerk Arosa AG gegründet, als hundertprozentige Tochter der oeko energie ag. Konkret geplant ist der Bau eines Heizkraftwerks in der Bruchhalde, von dem aus schliesslich grosse Teile der Ortschaft Arosa mit Wärme versorgt werden sollen. Zwar geht es bei dem geplanten Projekt aktuell «nur» um die Ortschaft Arosa, doch zeigte sich Simon Zraggen an dem Infoabend grundsätzlich offen auch für kleinere Wärmeverbünde im Tal. Die oeko energie ag ist ein erfahrener Partner auf diesem Gebiet – und kennt die

Herausforderungen des Projekts in Arosa: ein kurzes Baufenster, ein schwieriger geologischer Untergrund und der Höhenunterschied. Der Standort in der Bruchhalde ist für Simon Zraggen ideal durch den direkten Anschluss an die Rhätische Bahn. «Das reduziert den Verkehr und damit den Schadstoffausstoss.»

Die Alternative zu der geplanten Versorgung mit Fernwärme wären in Arosa wohl vor allem Einzelheizungen mit Pellets. Würde man aber die Heizöltransporte auf der Strasse durch Lastwagen mit Pellets ersetzen, gäbe dies noch deutlich mehr Fahrten wie bisher. Zraggen geht davon aus, dass mit dem Wärmeverbund rund 700 Lastwagenfahrten durch das Tal entfallen könnten. Einen weiteren Vorteil sieht der Gesamtprojektleiter des Wärmeverbunds Arosa in der Nutzung lokaler Holzressourcen und hier insbesondere von sogenanntem Rest- oder Energieholz. «Restholz sinnvoll und nah zu verarbeiten, ist der Wunsch jedes Waldbesitzers», meinte er.

Die nächsten Schritte

Nun wolle man möglichst schnell das Baugesuch einreichen. Ziel ist es, dass die Baubewilligung im Frühling vorliegt. «Danach wollen wir sofort mit dem Leitungsbau und den Vorbereitungen für den Bau der Zentrale in der Bruchhalde starten. Bereits 2027 sollen dann die ersten Bereiche angeschlossen werden.

Allerdings gilt es vorab zwei Meilensteine zu überwinden: Zum einen steht am 30. November die Urnenabstimmung über die Konzessionserteilung zum Bau des Heizwerks an – hier würde sich Simon Zraggen nicht nur über eine Zustimmung, sondern auch über eine möglichst hohe Stimmbeteiligung freuen. Und dann ist da natürlich die Akquise, mit der aktuell drei Mitarbeiter vor Ort beschäftigt sind. Denn ein beträchtlicher Teil derer, die angeschlossen werden können, muss bis März eine verbindliche Erklärung abgeben, damit der Startschuss erfolgen kann. «Bei diesen hohen Investitionen ist das sonst nicht umsetzbar», stellt Zraggen klar.

Das Unternehmen investiert in das Projekt rund 53 Mio. Franken. «Wir wollen eine Top-Lösung für Arosa anbieten», verspricht Simon Zraggen. Klar stellte er auch, dass die Preise in Arosa nicht in ein Verhältnis gesetzt werden könnten zu Wärmeverbünden im Flachland, weil die Voraussetzungen hier viel schwieriger sind. Man dürfe den Wärmeverbund aber nicht als kurzfristige Angelegenheit betrachten, sondern als ein Zukunftsprojekt für die nächsten 50 oder 60 Jahre. Wer noch unsicher sei, könne gern in den Räumlichkeiten der Heizwerk Arosa AG vorbeischauchen und sich beraten lassen. «Wir kommen aber auch gern zu



Simon Zraggen, Miteigentümer der oeko energie ag, informierte im Sport- und Kongresszentrum vergangenen Freitagabend über den geplanten Wärmeverbund in Arosa.



Luca Bodenmann und Martin Ambauen von der oeko energie ag an der Luftaufnahme von Arosa mit möglichen Leitungsführungen, das rote Quadrat rechts unten markiert den Standort der Zentrale in der Bruchhalde.

Eigentümerversammlungen», versicherte er. Eine mögliche Sorge konnte Simon Zraggen an diesem Abend schon nehmen: Was ist, wenn meine Ölheizung jetzt aussteigt – der Anschluss an den Wärmeverbund aber erst in zwei oder drei Jahren erfolgen wird? «Wir bieten in diesem Fall gern Hand für Zwischenlösungen.» Man verfüge in Schattdorf über zahlreiche Ölheizanlagen, die anderenorts im Rahmen von Fernwärmeprojekten ausgebaut wurden, aber noch voll funktionstüchtig seien. Diese könnten für die Übergangszeit in solchen Fällen eingebaut werden.

Energie, Holz und mehr

In der anschliessenden Gesprächsrunde gaben der zuständige Departementsvorsteher Noldi Heiz, Urs Küng, Leiter des Forstwerks Arosa, Tino Mongili, Geschäftsleiter der Arosa Energie, sowie Simon Zraggen weitere Informationen. Dabei verwies Heiz noch einmal auf die schwierigen Rahmenbedingungen in Arosa. «Wir haben einen grossen Höhenunterschied, den wir überwinden müssen.» Und da eine Wärmezentrale ohne Leitungsnetz «einfach nicht funktioniert», brauche man einen Dienstleister, der schon Erfahrungen bei Projekten mit vergleichbarer Topografie gesammelt habe. Hier habe die oeko energie ag sehr gute Referenzen vorweisen können. «Und neben der Kompetenz spürt man bei euch auch das Feuer», freute sich der Gemeindevorstand. Simon Zraggen bestätigte diese Einschätzung gern: «Das ist ein Herzensprojekt für uns und paart sich mit den technischen Erfahrungen, die wir haben.»

Weshalb auch die Stromwirtschaft in Arosa das Projekt unterstütze, wollte Moderatorin Daniela Gisler von Tino Mongili wissen. Während der Heizperiode im Winter produziere Arosa Energie mit seinen eigenen Kraftwerken auch nicht genügend Strom und müsse zukaufen, so Mongili. «Vor diesem Hintergrund ist es gar nicht so interessant, in dieser Periode unbedingt noch viel mehr Strom zu verkaufen.» Und wenn auf der anderen Seite im Sommer das Angebot an Strom die Nachfrage übersteigt, müssen Stromerzeuger bisweilen sogar dafür bezahlen, ihren Strom ins Netz einzuspeisen. Und hier würden sich, so Mongili, gewisse Synergien ergeben, wenn die Arosa Energie überschüssigen Strom in den Wärmeverbund einspeisen könnte – «und dies im Gegensatz zu einer Abgabe an den Grosshandelsmarkt ohne finanzielle Verluste». Welche Optionen es neben dem geplanten Wärmeverbund denn gebe, wollte Daniela Gisler wiederum von Tino Mongili wissen. «Aufgrund der Höhenlage haben wir nur wenige», stellte der Geschäftsleiter der Arosa Energie klar. Neben den bereits erwähnten Einzel-Pellet-Heizungen seien dies noch Luft-Wasser-Wärmepumpen, die aufgrund der Höhenlage aber nicht sehr effizient seien. «Sie brauchen bei sehr tiefen Temperaturen überdurchschnittlich viel Strom für das, was man herausbekommt. Das ist das eine. Und bei grossen Gebäuden sind diese Wärmepumpen fast nicht praktikabel.» Sole-Wasser-Wärmepumpen, bei denen Wärme aus dem Erdreich gewonnen wird, seien wiederum aufgrund der Geologie in Arosa nicht einfach: «Man kann nur begrenzt in die Tiefe bohren, und es sind

daher umso mehr Bohrungen notwendig. Bei kleineren Liegenschaften noch problemlos, aber bei grossen oft nicht umsetzbar.»

Für Urs Küng wäre die Verwirklichung des Wärmeverbunds eine «Win-win-Situation», denn ein erheblicher Teil der Leistung, die in dem Kraftwerk in der Bruchhalde produziert wird, soll aus lokalem Energieholz kommen. «Das ist Holz, das wir sonst nicht zu guten Konditionen verkaufen können», erklärte der Leiter des Arosa Forst Werks. Bis anhin werde der Grossteil dieses Holzes nach Italien verkauft und mit der Bahn transportiert. «Auf die Bahnfahrten könnten wir verzichten und das Holz zum doppelten bis dreifachen Preis pro Ort verkaufen. Eine bessere Wertschätzung kann ich mir gar nicht vorstellen», begeisterte sich Küng. Gleichzeitig habe man mit dem Wärmeverbund einen sicheren Abnehmer. Und die Hackschnitzel könnten durch den Forst selbst in der Haspelgrube produziert werden.

Eine Sorge wollte Küng dabei der Bevölkerung nehmen: Es werde für den Wärmeverbund keine zusätzlichen Abholzungen geben. 70 Prozent der 4000 Hektar Wald in Arosa seien ohnehin Schutzwald, in dem sehr strenge Regeln gelten. «Wir Förster dürfen hier gar nicht einfach abholzen.» Simon Zraggen geht davon aus, dass die Heizzentrale über den Sommer ausschliesslich mit dem lokalen Holz betrieben werden kann. Für den Winter werde man Pellets zukaufen müssen, die direkt mit der Bahn angeliefert werden könnten. Auch dabei werde man ausschliesslich Pellets aus Schweizer Holz verwenden, versicherte er.